



PARTIZIPATIVE METHODEN FÜR SCHUTZKONZEPTE

Viele Köpfe, viele Ideen – das macht den Unterschied!

FÜR DEIN LEBEN GERN.

HERAUSGEBER

BISCHÖFLICHES GENERALVIKARIAT MÜNSTER

Sachgebiet Jugendpastoral

Rosenstraße 17

48143 Münster

Fon 0251 495-450

jugend@bistum-muenster.de

Titelbild

RDNE Stock project | pexels

Stand: August 2026

INHALT

METHODEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN	5
Gerechtigkeitsdetektive	5
Ideen- und Anliegen-Box	6
Der Wimmelbild-Check	7
Dosen-Feedback	8
Blinde Flecken entdecken	9
Tür auf oder Tür zu?	10
Save Space	11
Ampel-Feedback	12
Unsere Regeln- unser Jugendtreff	13
Was wäre wenn?	14
 METHODEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN	 15
Vier-Ecken-Methode	15
Update Fragebogen	16
 METHODEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON VERANTWORTLICHEN/BETREUENDEN	 18
Programm-Check	18
So nicht!	19
 DIGITALE FRAGEBÖGEN	 20

PARTIZIPATIVE METHODEN FÜR SCHUTZKONZEPTE

Viele Köpfe, viele Ideen – Gemeinsam entsteht mehr Schutz

Stellen wir uns vor, ein neuer Spielplatz wird geplant und ausschließlich Erwachsene entscheiden, was dort entstehen soll. Wahrscheinlich würden dabei einige Dinge fehlen, die Kindern besonders wichtig sind. Beteiligen sich Kinder und Jugendliche mit ihren Ideen und Wünschen, entsteht ein Ort, der für alle besser funktioniert. Genau so verhält es sich auch beim Kinderschutz.

Junge Menschen erleben Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Messdienerarbeit oder offene Treffs oft anders als Erwachsene. Sie wissen am besten, wo sie sich wohlfühlen, was ihnen wichtig ist und an welchen Stellen sie sich mehr Sicherheit, Unterstützung oder Mitbestimmung wünschen. Ihre Perspektiven sind deshalb unverzichtbar, wenn gute Rechte- und Schutzkonzepte entwickelt werden sollen

Beteiligung bedeutet dabei weit mehr, als einen Fragebogen auszufüllen und auf gute Ergebnisse zu hoffen. Es heißt, Ideen einzubringen, Erfahrungen zu teilen, Fragen zu stellen, kritisch mitzudenken und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Je vielfältiger die Sichtweisen sind, desto besser können die Bedürfnisse aller jungen Menschen berücksichtigt werden.

Die folgenden Methoden laden dazu ein, genau das auszuprobieren: kreativ zu werden, unterschiedliche Meinungen sichtbar zu machen, neue Perspektiven kennenzulernen und Kinderschutz aktiv mitzugestalten. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Jede Erfahrung und jede Idee kann ein wertvoller Baustein auf dem Weg zu einem starken Schutzkonzept sein.

■ **Mitdenken. Mitreden. Mitgestalten**

Schutzkonzepte entstehen nicht am Schreibtisch. Sie wachsen dort, wo Menschen ihre Erfahrungen einbringen und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Denn wirksamer Schutz gelingt am besten mit den Menschen, für die er gedacht ist.

In den Sprechblasen unter den Methoden findet sich jeweils ein Hinweis, wie die Ergebnisse aus der Arbeit mit den Methoden für die Entwicklung der Schutzkonzepte genutzt werden können.

METHODEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Gerechtigkeitsdetektive

Mit Spürsinn zu einem besseren Miteinander

Zwei Kinder übernehmen die Rolle der „Gerechtigkeitsdetektive“. Ihre Aufgabe ist es, im Alltag bewusst darauf zu achten, wo sich Kinder wohlfühlen und wo Schwierigkeiten auftreten. Gemeinsam mit der Gruppe werden mögliche Verbesserungen besprochen.

Zu Beginn werden gemeinsame Grundsätze festgelegt: „Wir helfen – wir verpetzen nicht.“, „Wir sprechen respektvoll über Beobachtungen.“, „Niemand wird bloßgestellt.“. Wichtig ist, dass es nicht um die Klärung der „Schuldfrage“ und um Anklage geht, sondern um ein aufmerksam werden und um Veränderung.

Dann übernehmen die zwei Kinder für eine begrenzte Zeit die Rolle der „Gerechtigkeitsdetektive“. Ihr Beobachtungsauftrag lautet:

- Was läuft gut? Wo sind Kinder freundlich zueinander? Wo fühlt sich jemand sichtbar wohl?
- Was ist schwierig? Wo entstehen Missverständnisse oder kleine Konflikte?
- Was ist nicht gut? Wo wird jemand ausgeschlossen oder geärgert? Wo wirkt ein Kind unsicher?

Die Kinder bekommen eventuell ein Erkennungszeichen und Detektivkarten, um Beobachtungen stichpunktartig zu notieren. Möglichst sollten keine Namen notiert werden. Es geht um Situationen.

Zu einem festen Zeitpunkt berichten die „Gerechtigkeitsdetektive“ den anderen Kindern von ihren Beobachtungen. Die Gruppe kann ergänzen oder Rückfragen stellen. Hierbei moderieren die Gruppenverantwortlichen: Es ist wichtig, Positives hervorzuheben und bei schwierigen Situationen den Fokus auf mögliche Veränderungen zu legen. „Das ist positiv aufgefallen ...“, „Das war schwierig ...“, „Was können wir verändern ...“.

Die Verantwortlichen reflektieren die Beobachtungen, die die Kinder machen ebenfalls in ihrem Team. Hierbei wird geschaut, welche Hinweise es auf Ausgrenzung und Unwohlsein gibt und welche Themen sich wiederholen. Gemeinsam wird besprochen, ob daraus ein Handlungsbedarf entsteht und ob es Veränderungen braucht. Dann werden konkrete Maßnahmen entwickelt. Dies können zum Beispiel die Anpassung von Gruppenregeln sein, räumliche Veränderungen oder eine gezielte Unterstützung einzelner Situationen, die konfliktbehaftet sind.

Für das Schutzkonzept

Nach mehreren Durchläufen wird die Methode reflektiert. Zudem wird geprüft, ob die Arbeit der „Gerechtigkeitsdetektive“ grundlegende Erkenntnisse für Regeln, Verhaltenskodex, Programmplanung und Schutzkonzept liefert.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Gruppe von mindestens acht Kindern
- zwei Kinder als „Gerechtigkeitsdetektive“

DAUER

- Beobachtung und circa 15 bis 20 Minuten Reflexion

MATERIAL

- Detektivkarten
- Stifte und Plakat
- Eventuell Erkennungszeichen für Detektive

ZIEL

- Kinder werden aktiv in die Gestaltung eines fairen Miteinanders einbezogen.
- Förderung von Aufmerksamkeit für Wohlbefinden, Ausgrenzung und Konflikte.
- Aufbau einer offenen und respektvollen Beschwerdekultur.

Ideen- und Anliegen-Box

Deine Stimme zählt

Die Methode bringt Wünsche, Sorgen, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge ins Gespräch. Anonyme Rückmeldungen erleichtern die Beteiligung. Wichtig ist die regelmäßige Bearbeitung der Anliegen.

Box bereitstellen

- Eine Box, ein Briefkasten oder eine digitale Variante wird an einem leicht zugänglichen Ort aufgestellt.
- Die Teilnehmenden beziehungsweise Besuchenden der Einrichtung werden über das Angebot und den Umgang damit informiert.

Anliegen aufschreiben

- Probleme, Sorgen, Unsicherheiten oder Fragen werden schriftlich formuliert.
- Die Beiträge können anonym oder mit Namen abgegeben werden.

Regelmäßige Sichtung

- Eine verantwortliche Person (zum Beispiel Freizeitleitung, pädagogische Fachkraft oder Gruppenleitung) leert den Kasten in festgelegten Abständen. Diese sind mit den Teilnehmenden beziehungsweise Besuchenden kommuniziert.

Besprechung der Anliegen

- Die Themen werden in einem geeigneten Rahmen, zum Beispiel Leitungsrunde, Gruppengespräch oder Teamsitzung, aufgegriffen.
- Dabei werden gemeinsam (auch mit den Kindern und Jugendlichen) Lösungen gesucht.

Rückmeldung geben

- Die Gruppe erhält Informationen darüber, was mit den Anliegen passiert ist.
- So entsteht Transparenz und Vertrauen in die Methode.

Klare Regeln sowie eine wertschätzende Feedback- und Konfliktkultur bilden die Grundlage. Anonyme Rückmeldungen bieten Sicherheit, offene fördern den direkten Austausch.

Für das Schutzkonzept

Die unter Punkt 4 besprochenen Anliegen sollten regelmäßig auf Konsequenzen für Schutzkonzept, Verhaltenskodex und bestehende Maßnahmen geprüft werden.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Kinder und Jugendliche aus der Freizeit, OKJA, Gruppenstunde ...
- unbegrenzte TN-Zahl

DAUER

--

MATERIAL

- Box/Kiste deutlich erkennbar als „Kummerkasten“
- Stifte/Zettel oder digitale Variante mit QR-Codes

ZIEL

- Beteiligung und Mitbestimmung fördern
- Bedürfnisse und Wünsche sichtbar machen
- Hemmschwellen für Rückmeldungen senken

Der Wimmelbild-Check

Mit offenen Augen Risiken und Schutz entdecken

Wimmelbilder laden Kinder und Jugendliche dazu ein, Alltagssituationen genau zu betrachten und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Durch die gemeinsame Analyse von Bildern können Themen wie Wohlbefinden, Grenzverletzungen, Beteiligung, Ausgrenzung oder unterstützendes Verhalten niedrigschwellig besprochen werden.

Die Gruppenleitung stellt ein Wimmelbild zur Verfügung und gibt den Teilnehmenden Zeit, dieses aufmerksam zu betrachten. Anschließend werden die Beobachtungen gemeinsam gesammelt.

Folgende Beobachtungsfragen können genutzt werden:

- Wo wirken Kinder oder Jugendliche zufrieden und/oder sicher?
- Wo unterstützen Menschen einander?
- Wo scheint jemand ausgeschlossen, überfordert oder traurig zu sein?
- Wo könnte es zu Konflikten oder Grenzverletzungen kommen?
- Welche Personen könnten Hilfe benötigen? Wer könnte Unterstützung anbieten?
- Was müsste passieren, damit sich alle Beteiligten sicher und wohl fühlen?

Die Beobachtungen werden auf Karten oder einem Plakat gesammelt und gemeinsam ausgewertet. Dabei werden sowohl positive Beispiele als auch mögliche Risiken betrachtet. Gemeinsam werden Ideen entwickelt, wie schwierige Situationen verhindert oder verbessert werden können.

Die Gruppenleitung bündelt wiederkehrende Aussagen und unterstützt die Teilnehmenden dabei, konkrete Schutzmaßnahmen zu formulieren. Aus Beobachtungen wie „Niemand merkt, dass ein Kind traurig ist.“ können beispielsweise Maßnahmen wie regelmäßige Gesprächsangebote oder feste Ansprechpersonen entwickelt werden.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Kinder und Jugendliche
- Gruppe von circa fünf Teilnehmenden; bei großer Gruppe in Kleingruppen arbeiten

DAUER

- rund 30 Minuten

MATERIAL

Mögliche Vorlagen

- Wimmelbild(er)
 - ☐ [Wimmelbild-Zeltlager_download.pdf](#)
 - ☐ [Wimmelbilder - Zartbitter e.V.](#)
- Moderationskarten, Stifte, Plakat

ZIEL

- Sensible Themen des Kinder- und Jugendschutzes sichtbar machen
- Über Schutz, Sicherheit und Wohlbefinden ins Gespräch kommen

Für das Schutzkonzept

Die Beobachtungen zeigen, welche Schutzfaktoren, Risiken und Rahmenbedingungen für ein sicheres Miteinander wichtig sind. Die Ergebnisse können in Verhaltenskodex, Beteiligungsstrukturen, Beschwerdewege und Präventionsmaßnahmen einfließen.

Dosen-Feedback

Drei Dosen – (D)eine Meinung

Die Methode ermöglicht Kindern und Jugendlichen, ihre Erfahrungen, Beobachtungen und Ideen regelmäßig mitzuteilen. In drei verschiedenen Dosen werden positive Erlebnisse, Kritikpunkte und Wünsche gesammelt. So erhalten die Teilnehmenden eine einfache und niedrigschwellige Möglichkeit, ihre Meinung einzubringen.

Zu Beginn werden die Dosen vorgestellt und gemeinsam Regeln für den Umgang mit Rückmeldungen vereinbart. Dabei wird deutlich gemacht, dass jede Meinung wichtig ist, es kein richtig oder falsch gibt. Die Dosen können gemeinsam gestaltet werden, beispielsweise als Smiley-Dose für schöne Erlebnisse, als Kritik-Dose für schwierige oder unangenehme Erfahrungen und als Wunsch-Dose für Ideen und Verbesserungsvorschläge.

Zu einem festen Zeitpunkt, beispielsweise am Ende eines Tages oder nach einer gemeinsamen Aktion, erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Gedanken aufzuschreiben oder zu malen und in die passende Dose zu werfen. Die Rückmeldungen können anonym erfolgen. Anschließend werden die gesammelten Rückmeldungen von den Verantwortlichen ausgewertet. Dabei wird darauf geachtet, welche Themen wiederholt genannt werden, wo es Hinweise auf Unwohlsein oder Konflikte gibt und welche Wünsche und Ideen die Kinder besonders häufig äußern. Auch positive Rückmeldungen werden bewusst betrachtet, um zu erkennen, was bereits gut gelingt.

Auf Grundlage der Rückmeldungen werden mögliche Veränderungen bei Regeln, Tagesablauf, Miteinander oder Organisation geprüft. Die Kinder erfahren, welche Anregungen aufgegriffen und welche derzeit nicht umgesetzt werden können.

Nach mehreren Durchläufen werden die Erfahrungen gemeinsam ausgewertet. Dabei wird geprüft, welche Themen wiederkehren und welche Entwicklungen erkennbar sind.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Teilnehmende Kinder; vier bis acht pro Feedbackrunde

DAUER

- circa 20 Minuten Feedbackzeit für die Kinder plus 30 Minuten Auswertung der Verantwortlichen

MATERIAL

- drei Dosen, Stifte, Zettel
- eventuell ein bis zwei große Plakate

ZIEL

- Kindern kann bewusst werden, was ihnen guttut, was ihnen gut gefällt und was nicht
- Regelmäßige Beteiligungsmöglichkeit ohne besonderen Anlass
- Verantwortliche können Bedürfnisse, Kritik und Ideen wahrnehmen

Für das Schutzkonzept

Die Rückmeldungen aus den drei Dosen können wichtige Hinweise auf Bedürfnisse, Konflikte, Ausgrenzungserfahrungen oder Grenzverletzungen geben. Deshalb sollten die Ergebnisse regelmäßig ausgewertet und daraufhin überprüft werden, ob Anpassungen bei Gruppenregeln, Beteiligungsmöglichkeiten, pädagogischen Angeboten oder im Schutzkonzept erforderlich sind.

Blinde Flecken entdecken

Auf Erkundungstour für mehr Sicherheit

Kinder nehmen Räume oft anders wahr als Erwachsene. Orte, die für Erwachsene unauffällig erscheinen, können für Kinder Unsicherheit auslösen oder als unangenehm erlebt werden. Mit dieser Methode werden Kinder aktiv in die Risikoanalyse einbezogen und erhalten die Möglichkeit, ihre Sicht auf Räume und Orte einzubringen.

Die Kinder werden in Kleingruppen eingeteilt und erhalten jeweils einen Lageplan des Hauses, Geländes oder der Einrichtung. Anschließend erkunden sie gemeinsam die verschiedenen Orte und überlegen, wie sie diese wahrnehmen.

Folgende Fragen können dabei unterstützen:

- Wo fühle ich mich wohl und sicher?
- Wo halte ich mich gerne auf?
- Wo fühle ich mich unsicher oder unwohl?
- Gibt es Orte, die schlecht einsehbar sind?
- Wo könnte es schwierig sein, schnell Hilfe zu bekommen?

Die Kinder markieren auf ihrem Lageplan sichere und angenehme Orte mit grünen Punkten oder Markierungen. Orte, die Unsicherheit auslösen oder als riskant wahrgenommen werden, werden rot markiert. Die Markierungen können bei Bedarf durch kurze Notizen ergänzt werden.

Variante: Statt Lageplan und Markierungspunkte können die Teilnehmenden mit ihren Smartphones losgeschickt werden und die entsprechenden Orte fotografieren. Die Fotos könnten am Ende ausgedruckt, besprochen und als Collage zusammengestellt werden.

Im Anschluss werden die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet. Die Kinder berichten, warum sie bestimmte Orte markiert haben und welche Veränderungen dazu beitragen könnten, dass sie sich dort wohler fühlen. Gemeinsam werden Ideen, Absprachen oder Regeln entwickelt, die das Sicherheitsgefühl stärken.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- ab circa drei bis vier Personen, große Gruppen in Kleingruppen aufteilen
- ab circa acht Jahren

DAUER

- 45 bis 60 Minuten

MATERIAL

- Lageplan des Geländes oder der Räume
- grüne und rote Klebpunkte oder Stifte
- Pinnwand oder großes Plakat
- Moderationskarten
- alternativ Smartphones und Möglichkeit zum Ausdrucken der Fotos

ZIEL

- Kinder an der Gestaltung sicherer Räume beteiligen
- Räume aus unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen
- konkrete Verbesserungsmaßnahmen entwickeln

Für das Schutzkonzept

Identifizierte Risiken und Unsicherheiten fließen in die Risikoanalyse ein. Gemeinsam entwickelte Schutzmaßnahmen können im Rechte- und Schutzkonzept sowie bei Räumen, Regeln und Aufsichtsstrukturen berücksichtigt werden.

Tür auf oder Tür zu?

Was geht (nicht) in unserem Jugendzentrum?

Die Besuchenden diskutieren mit, wie die Räume des Hauses genutzt werden. Die leitende Fragestellung ist: „Tür auf oder Tür zu?“. Gemeinsam abgestimmte Regeln für die Raumnutzung bilden den Abschluss.

Zunächst erstellen die Teilnehmenden gemeinsam eine Übersicht der Räumlichkeiten. Dabei werden wichtige Räume, Bereiche und Treffpunkte eingetragen, beispielsweise Gruppenräume, Offener Treff, Sanitäranlagen, Werkstätten, Sofaecken, Spielbereiche, Materiallager, Büros und Außengelände. Bei Freizeiten kann stattdessen der Grundriss der Unterkunft oder des Veranstaltungsortes genutzt werden.

Anschließend beschäftigen sich die Kinder und Jugendlichen in Kleingruppen mit den einzelnen Bereichen. Im Mittelpunkt steht die Frage: „Tür auf oder Tür zu?“. Gemeinsam wird überlegt, welche Räume offen zugänglich sein sollen und wo es sinnvoll ist, Regeln für die Nutzung festzulegen. Dabei werden Fragen besprochen wie: Wer darf diesen Raum nutzen? Wann ist der Raum zugänglich? Darf man sich dort allein aufhalten? Gibt es Bereiche, die besonderen Schutz oder Privatsphäre benötigen? – Die Verantwortlichen begleiten den Prozess altersgerecht.

Die Ergebnisse werden anschließend vorgestellt. Die einzelnen Gruppen erläutern ihre Überlegungen zur Nutzung der Räume und begründen, warum bestimmte Türen offen oder geschlossen sein sollten beziehungsweise welche Vereinbarungen für einzelne Bereiche gelten sollen.

Anschließend werden die gesammelten Ideen und Vorschläge gemeinsam besprochen und weiterentwickelt. Dabei entsteht ein Bild davon, was Räume brauchen, damit sich Kinder und Jugendliche wohl, sicher und respektiert fühlen. Wünsche, Bedürfnisse und unterschiedliche Perspektiven fließen in die Überlegungen ein. Die gemeinsam erarbeiteten Vereinbarungen und Regeln werden in einem Raumkonzept festgehalten und für alle sichtbar gemacht. So entstehen Räume, die von den Menschen mitgestaltet werden, die sie nutzen.

Für das Schutzkonzept

Die Regelungen zur Raumnutzung werden im Schutzkonzept festgehalten und regelmäßig daraufhin geprüft, ob sie ausreichend Schutz bieten oder Anpassungen erforderlich sind.

GRUPPENAKTIONEN

FERIENFREIZEITEN



OKJA



WER?

- Besuchende
- Kleingruppen mit drei bis fünf Personen

DAUER

- circa 120 bis 180 Minuten

MATERIAL

- Plakat (mindestens DIN A3) / Alternative: Grundriss vom Gebäude mit Räumlichkeiten
- Post-Its, Stifte ... zum Eintragen / Gestalten

ZIEL

- Sichere Räume gemeinsam gestalten
- Regeln für die Raumnutzung entwickeln
- Mitgestaltung und Identifikation fördern

Save Space

Mehr als vier Wände – aus Räumen Wohlfühlorte machen

Die Teilnehmenden beziehungsweise Besuchenden erhalten den Auftrag, die Räumlichkeiten, in denen sie sich aufhalten zu einem SAFE SPACE zu machen. Eigene Vorschläge und Ideen zur Gestaltung sollen entwickelt, eingebracht, vereinbart und umgesetzt werden.

Zu Beginn werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe erhält einen Raum oder Bereich, beispielsweise den Offenen Treff, einen Gruppenraum, eine Spielecke, das Außengelände oder die Sporthalle. Der gemeinsame Auftrag lautet: „Wie muss dieser Ort gestaltet sein, damit sich hier alle sicher und wohlfühlen können?“

Die Gruppen erkunden ihre zugeteilten Bereiche und halten ihre Gedanken auf Plakaten oder Karten fest damit dieser Ort ein Safe Space wird. Dabei können Fragen helfen wie:

- „Was gefällt uns hier bereits?“
- „Wo fühlen wir uns unsicher?“
- „Was fehlt?“
- „Was müsste sich verändern?“

Anschließend können die Gruppen die Räume wechseln und die Ideen der anderen ergänzen. Bereits vorhandene Vorschläge bleiben sichtbar, sodass unterschiedliche Perspektiven zusammengetragen werden.

Danach werden die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet. Es wird besprochen, welche Themen besonders häufig genannt wurden, was bereits gut ist und welche Veränderungen umgesetzt werden sollen. Die wichtigsten Vereinbarungen werden dokumentiert und für alle sichtbar festgehalten.

Die Methode kann auch über mehrere Tage durchgeführt werden. Dann bleiben die Plakate in den Räumen hängen und können von weiteren Kindern und Jugendlichen ergänzt werden. Die gemeinsame Auswertung erfolgt am Ende des Projektes.

GRUPPENAKTIONEN



FERIENFREIZEITEN



OKJA



WER?

- Besuchende/Teilnehmende
- Kleingruppen von circa vier Personen

DAUER

- 60 bis 150 Minuten

MATERIAL

- Karteikarten
- Stifte und Plakat
- Eventuell Erkennungszeichen für Detektive

ZIEL

- Sensibilisierung für eine sichere Raumnutzung und -gestaltung
- Ideen zur Gestaltung der Einrichtung entwickeln und umsetzen
- Stärkung der Selbstkompetenz durch Mitgestaltung und Entscheidung

Für das Schutzkonzept

Die Ergebnisse zeigen, was Kinder und Jugendliche brauchen, um sich sicher, respektiert und wohlfühlen. Die Erkenntnisse fließen in die Gestaltung von Räumen, Regeln und Schutzmaßnahmen sowie in die Weiterentwicklung des Rechte- und Schutzkonzeptes ein.

Ampel-Feedback

Mit Farben die Meinung verkünden – Zustimmung einholen, Änderungen einleiten

Die Kinder und Jugendlichen bewerten anhand von Ampelfarben das Angebot und das Verhalten der Verantwortlichen. Jeder aus der Gruppe erhält ein Kartenset mit einer roten, einer gelben und einer grünen Karte. Dabei steht jede Kartenfarbe, für eine bestimmte Antwortkategorie:

-  = ich stimme zu – ich bin derselben Ansicht – passt zu mir – gut
-  = ich stimme nicht zu – ich bin anderer Ansicht – schlecht
-  = ich stimme nur teilweise zu – geht so – mir fehlt was

Im Vorfeld müssen altersgerechte Aussagen vorbereitet werden, zum Beispiel:

- Ich bin gerne hier. Ich fühle mich wohl.
- Ich bin mit unseren Angeboten zufrieden.
- Die Gruppenleitenden gehen gut mit uns um. Die Kinder gehen gut miteinander um.
- Im Zelt/ in der Unterkunft haben wir genügend Platz, ... Privatsphäre, ... Einzelbetten, ...
- Ich kann eigene Ideen einbringen.
- Ich fühle mich durch die Betreuenden geschützt.

Die Gruppe sitzt im Kreis und klärt zunächst die Bedeutung der Farbkarten. Anschließend werden Aussagen vorgelesen, die Kinder bewerten sie mit Grün, Gelb oder Rot. Gelbe oder rote Rückmeldungen werden besprochen: „Was müsste sich verändern, damit die Ampel auf Grün springt?“ Daraus können Vereinbarungen oder neue Regeln entstehen.

Um gegenseitige Beeinflussung zu vermeiden, können die Karten verdeckt gewählt und gleichzeitig aufgedeckt werden.

Variante: Mit der Ampel lassen sich auch bestehende Regeln und Verhaltensweisen überprüfen, etwa: „Ist es in Ordnung, wenn Kinder auf dem Schoß von Betreuenden sitzen?“ oder „Dürfen andere Kinder ungefragt ein Zimmer betreten?“

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Gruppe von mindestens acht Kindern

DAUER

- circa zehn bis 30 Minuten, je nach Einheit

MATERIAL

- pro Person jeweils eine rote, eine gelbe und eine grüne Karte
- gegebenenfalls Stifte und Plakate zum Festhalten der Ergebnisse

ZIEL

- Möglichkeit der direkten Beteiligung bei Prozessen
- Kinder werden aktiv in die Gestaltung eines fairen Miteinanders einbezogen
- Entwicklung einer offenen und respektvollen Beteiligungskultur

Für das Schutzkonzept

Ergebnisse und Verhaltensregeln können in den Verhaltenskodex oder das Schutzkonzept übernommen werden.

Unsere Regeln – unser Jugendtreff

Hausregeln gemeinsam entwickeln und gestalten

Jeder Jugendtreff und jedes Angebot brauchen Regeln. Gemeinsam mit den Verantwortlichen, den Jugendlichen und den Kindern sollen Regeln entwickelt, überprüft und vereinbart werden.

Bevor Kinder und Jugendliche beteiligt werden, klärt das Verantwortlichen-Team gemeinsam mit dem Träger, welche Regeln verbindlich sind und nicht verändert werden können, beispielsweise gesetzliche Vorgaben oder Bestimmungen des Jugendschutzes. Gleichzeitig wird festgelegt, welche Themen gemeinsam ausgehandelt werden können.

Anschließend werden an einer für alle zugänglichen Stelle Regelvorschläge gesammelt. Sowohl Jugendliche als auch die Verantwortlichen können ihre Ideen einbringen. Die unverhandelbaren Regeln werden dabei deutlich kenntlich gemacht. Die Vorschläge bleiben über einen längeren Zeitraum, beispielsweise zwei Wochen, sichtbar und können ergänzt oder kommentiert werden. Neue Besucherinnen und Besucher werden über die Hausregeln sowie ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten informiert.

Anschließend werden die Vorschläge in einer Regelkonferenz diskutiert, bewertet und priorisiert. Ziel ist eine überschaubare Zahl verbindlicher Hausregeln, beispielsweise zehn zentrale Vereinbarungen.

Die Regeln werden sichtbar im Jugendtreff präsentiert und von allen Beteiligten mitgetragen. Bei Verstößen stehen Gespräch und Klärung im Vordergrund; bei Bedarf können weitere Konsequenzen vereinbart werden.

Mindestens zweimal jährlich werden die Hausregeln gemeinsam überprüft und bei Bedarf angepasst.

GRUPPENAKTIONEN



FERIENFREIZEITEN

OKJA



WER?

- ▀ Besuchende und Teilnehmende

DAUER

- ▀ mehrere Tage – „nebenbei“

MATERIAL

- ▀ Stellwände
- ▀ Stifte und Plakate

ZIEL

- ▀ Erarbeitung von klaren, verständlichen Regeln
- ▀ Auseinandersetzung mit dem Zweck von Regeln
- ▀ Aushandlung von Verhaltensweisen – Was ist okay, was nicht

Für das Schutzkonzept

Die gemeinsam entwickelten Hausregeln zeigen Bedürfnisse, Herausforderungen und Schutzaspekte der Jugendlichen auf. Die Ergebnisse sollten regelmäßig ausgewertet und bei Bedarf in Schutzkonzept, Beteiligungsstrukturen und Hausordnung einfließen.

Was wäre wenn, ...?

Mit Rollenspielen Schutz und Handlungsmöglichkeiten entdecken

Rollenspiele ermöglichen Kindern und Jugendlichen, sich in schwierige oder unsichere Situationen hineinzusetzen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dabei können Gefühle, Bedürfnisse und Handlungsmöglichkeiten besprochen werden. Die Methode unterstützt Kinder dabei, ihre Perspektive in die Entwicklung von Schutzmaßnahmen einzubringen.

Die Kinder werden in Kleingruppen von drei bis fünf Personen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine oder mehrere Situationskarten mit Fragestellungen wie:

- Was wäre, wenn jemand in der Gruppe dich ärgert und niemand etwas sagt?
- Was wäre, wenn eine Betreuungsperson etwas macht, das dir komisch vorkommt?
- Was wäre, wenn du dich in einer Situation unwohl fühlst?

Die Gruppen überlegen gemeinsam, wie sich die betroffene Person fühlen könnte, welche Handlungsmöglichkeiten es gibt und welche Unterstützung hilfreich wäre. Dabei geht es nicht um richtige oder falsche Lösungen, sondern um unterschiedliche Sichtweisen und Erfahrungen.

Anschließend entwickeln die Gruppen kleine Rollenspiele oder beschreiben ihre Ideen und stellen diese der Gesamtgruppe vor. Nach jeder Präsentation wird gemeinsam reflektiert:

- Was war an der Situation schwierig?
- Was hätte geholfen?
- An wen könnte man sich wenden?
- Welche Unterstützung wünschen wir uns?

Die wichtigsten Erkenntnisse werden auf Plakaten gesammelt. Gemeinsam werden Ideen entwickelt, wie ähnliche Situationen vermieden werden können und welche Regeln oder Unterstützungsangebote zu einem sicheren Miteinander beitragen.

Für das Schutzkonzept

Die Rollenspiele zeigen, wann sich Kinder und Jugendliche unsicher fühlen und welche Unterstützung sie benötigen. Die Ergebnisse können in Verhaltensregeln, Beschwerdewege, Ansprechpersonen und weitere Schutzmaßnahmen einfließen.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓

WER?

- Kleingruppen von drei bis fünf Kindern ab circa zehn Jahren

DAUER

- Circa 45 bis 60 Minuten

MATERIAL

- Situationskarten „Was wäre, wenn ...?“
- Plakate, Stifte
- optional Verkleidungsmaterial

ZIEL

- Sensibilisierung für Grenzverletzungen und Unsicherheiten
- Förderung des Austausches über Gefühle und Bedürfnisse
- Entwicklung von Schutzideen aus Sicht der Kinder

METHODEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN

Vier-Ecken-Methode

Mit vielfältigen Sichtweisen zu Sicherheit und Wohlbefinden

Die Erziehungsberechtigten bekommen die Möglichkeit, anonymisiert ihre Sorgen und Gedanken zu einer sicheren Ferienfreizeit zu äußern. Sie werden als Expertinnen und Experten für ihre Kinder mit einbezogen und können aktiv an geeigneten Schutzmaßnahmen mitwirken. Diese Methode zielt vorrangig auf einen Infoabend für Erziehungsberechtigte ohne Kinderbeteiligung ab.

Im Rahmen eines Informationsabends werden in den Ecken des Raumes Plakate aufgehängt mit folgenden Leitfragen (Beispiele):

- Damit mein Kind sich im Ferienlager sicher fühlt, wünsche ich mir ...?
- Mein Kind fühlt sich wohl, wenn ...?
- Wie stelle ich mir eine gute Kommunikation mit dem Freizeitteam vor?
- Was ist mir sonst noch wichtig?

Die Erziehungsberechtigten gehen durch den Raum und beantworten die Fragen an den jeweiligen Ecken auf bereitliegenden Karten oder Zetteln. Anschließend werden die Rückmeldungen gesichtet und thematisch gebündelt.

Mögliche Lösungen können direkt gemeinsam besprochen oder später im Freizeitteam erarbeitet und in das Schutzkonzept integriert werden.

Erziehungsberechtigte sollten transparent erfahren, wie mit den Inhalten der Plakate umgegangen wird und welche Anliegen umgesetzt werden können.

GRUPPENAKTIONEN



FERIENFREIZEITEN



OKJA



WER?

- Erziehungsberechtigte bei Infoabend
- Gruppengröße unbegrenzt

DAUER

- Circa 20 bis 30 Minuten

MATERIAL

- Plakate, Blätter/Moderationskarten, Eddings

ZIEL

- Perspektive der Erziehungsberechtigten einbeziehen
- Hintergrundwissen über Kinder erhalten
- Transparenz und gute Kommunikation zwischen Freizeitteam und Erziehungsberechtigten

Für das Schutzkonzept

Die Ergebnisse sollten im Betreuungsteam reflektiert und daraus Maßnahmen für Schutzkonzept und Verhaltenskodex entwickelt werden.

Update Fragebogen

Gezielte Fragen – wertvolle Antworten

In der Regel wird den Erziehungsberechtigten vor Aktionen, Fahrten oder Reisen ein Info- oder Fragebogen ausgehändigt, mit der Bitte, die Fragen zu beantworten. Diese personenbezogenen Daten sind wichtig, um bei Bedarf, zum Beispiel bei Notfällen, gut reagieren zu können. Der Fragebogen kann aber auch Hinweise liefern und die entsprechende Meinung der Eltern berücksichtigen, um den Schutz der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Genau hier wird ein Gewaltschutzkonzept im entsprechenden Alltag konkret. Für die Bereiche: Schutzbedürfnisse, Erwartungen und Risiken könnten folgende Elemente die bisherige Abfrage erweitern:

Elternbogen zur Ferienfreizeit – Schutz und Wohlbefinden

Liebe Eltern und Sorgeberechtigte,

uns ist es wichtig, dass sich Ihr Kind während des Angebots sicher, wohl und gut begleitet fühlt. Die folgenden Fragen helfen uns, auf individuelle Bedürfnisse besser eingehen zu können.

Alle Angaben sind freiwillig und werden vertraulich behandelt.

Wohlbefinden Ihres Kindes

- Was hilft Ihrem Kind, sich in einer Gruppe wohl und sicher zu fühlen?
- Gibt es Situationen, in denen sich Ihr Kind unwohl oder unsicher fühlt?
- Was sollten die Betreuenden unbedingt über Ihr Kind wissen?

Grenzen und Bedürfnisse

- Gibt es Grenzen bei Ihrem Kind (zum Beispiel Nähe, Rückzug, Sprache), die wir beachten sollten?
- Wie reagiert Ihr Kind in Stress- oder Konfliktsituationen?
- Was hilft Ihrem Kind, sich zu beruhigen oder sicher zu fühlen?

Vertrauen und Kommunikation

- Wie können wir Ihr Kind am besten ansprechen, wenn es Probleme hat?
- Was hilft Ihrem Kind, Vertrauen zu Betreuenden aufzubauen?
- Hat Ihr Kind bereits Erfahrungen mit Freizeiten gemacht? Was war positiv oder schwierig?

Umgang mit schwierigen Situationen

- Wie und wann möchten Sie informiert werden, wenn Ihr Kind sich unwohl fühlt?
- Bei welchen Themen wünschen Sie auf jeden Fall eine Rückmeldung?

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓

WER?

- Eltern, Erziehende

DAUER

- je nach Fragebogenart
zehn bis 20 Minuten

MATERIAL

- Fragebogen

ZIEL

- Wichtige Infos zu Kindern aus Perspektive der Erziehungsberechtigten
- Blick für individuelle Bedürfnisse öffnen
- Aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten

Beteiligung und Beschwerde

- Wie äußert sich Ihr Kind, wenn es ihm nicht gut geht?
- Was würde Ihrem Kind helfen, sich zu trauen, etwas anzusprechen?

Besondere Hinweise

Gibt es besondere Erfahrungen oder Themen, die wir kennen sollten, um Ihr Kind gut zu begleiten und auf die Bedürfnisse eingehen zu können?

Erwartungen

- Was ist Ihnen besonders wichtig für eine sichere und gelingende Freizeit?
- Gibt es weitere Hinweise oder Wünsche?

Wenn Sie weiteren Gesprächsbedarf haben und ein direktes Telefonat wünschen, rufen Sie uns gerne an unter:

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

UMSETZUNGSTIPPS:

- Fragen einfach und verständlich formulieren.
- Auf suggestive oder beängstigende Fragen verzichten.
- Fragebogen auf ein bis zwei Seiten begrenzen.
- Freiwillige Teilnahme ermöglichen
- Ankreuz- und offene Fragen kombinieren
- Drei bis fünf offene Fragen einplanen
- Bei Bedarf mehrsprachige Versionen anbieten

Für das Schutzkonzept

Nicht nur abheften! Neue Hinweise und Anregungen von Eltern und Erziehungsberechtigten können auf Karten festgehalten, im Team diskutiert, nach Wichtigkeit, Brisanz und Risiko bewertet und direkt ins Schutzkonzept eingearbeitet werden.

METHODEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON VERANTWORTLICHEN/BETREUENDEN

Programm-Check

Perspektiven wechseln und Vielfalt prüfen

Die Methode unterstützt Verantwortlichen-Teams dabei, ihr Programm aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Durch den Wechsel der Perspektive wird sichtbar, welche Kinder und Jugendlichen mit den vorhandenen Programmpunkten gut erreicht werden und für welche Bedürfnisse bislang wenig Raum besteht. Ziel ist es, ein ausgewogenes und vielfältiges Programm zu entwickeln, in dem sich möglichst viele Teilnehmende wiederfinden können.

Zu Beginn sammelt das Team alle geplanten Programmpunkte einer Gruppenstunde, Ferienfreizeit oder Veranstaltung. Diese werden auf Karten, einem Plakat oder einer digitalen Übersicht festgehalten. Dabei werden sowohl große Aktionen als auch kleinere Programmbestandteile berücksichtigt. Anschließend erhält jede Person eine Rolle, die stellvertretend für mögliche Teilnehmende steht. Beispiele können sein: sehr still, steht ungern im Mittelpunkt, bewegungsfreudig mit großem Aktivitätsdrang, knobelt gerne und ist eher nachdenklich, sehr kreativ und gestaltet gern, ist noch neu in der Gruppe, hat noch keine Kontakte oder mag sportliche Angebote nicht besonders. Die Rollen können durch weitere Beispiele ergänzt werden, die zu den Zielgruppen der jeweiligen Gruppe oder Freizeit passen.

Mit ihrer Rollenkarte betrachten die Verantwortlichen nun das geplante Programm. Sie überlegen:

- „Würde ich mich als diese Person auf das Angebot freuen?“
- „Fühle ich mich angesprochen?“
- „Kann ich meine Stärken einbringen?“
- „Gibt es Programmpunkte, die mich eher ausschließen oder überfordern würden?“

Jede Rolle erhält eine eigene Farbe oder ein Symbol. Die Programmpunkte werden markiert, wenn sie aus Sicht der jeweiligen Rolle passen. So wird sichtbar, welche Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse berücksichtigt werden und wo Lücken bestehen.

Auf dieser Grundlage können Angebote angepasst, neue Programmpunkte entwickelt oder Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden. Ziel ist ein Gesamtprogramm, das möglichst unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen berücksichtigt.

Für das Schutzkonzept

Die Methode unterstützt eine inklusive und beteiligungsorientierte Programmplanung, indem sie Ausschlussmechanismen sichtbar macht und unterschiedliche Bedürfnisse, Fähigkeiten und Lebenslagen berücksichtigt. Die Ergebnisse können in Angebote, Beteiligungsstrukturen und Schutzkonzepte einfließen.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓

WER?

- Verantwortlichen-Team

DAUER

- circa 90 Minuten

MATERIAL

- Rollenkarten (am besten vorbereitet)
- gegebenenfalls Stifte, Karteikarten, Plakate zum Festhalten der Ergebnisse
- Farbe/Symbol zur Markierung

ZIEL

- Überprüfung der Programmpunkte
- Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse im Blick haben
- Schaffung einer Vielfalt im Programm

So nicht!

Verhalten von Verantwortlichen-Teams

Die Verantwortlichen-Teams treffen Absprachen bezüglich ihres eigenen Verhaltens und entwickeln gemeinsame Standards für einen respektvollen und grenzachtenden Umgang. Im Mittelpunkt steht die Frage, welches Verhalten von Gruppenleitenden problematisch sein kann und wie daraus klare und positive Handlungsleitlinien entstehen können.

Die Teilnehmenden arbeiten je nach Gruppengröße in mehreren Kleingruppen. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem bestimmten Themenbereich, beispielsweise Sprache, Nähe und Distanz, Konsequenzen und Strafen oder Medien. Die Themen können an die jeweiligen Rahmenbedingungen angepasst oder durch weitere Schwerpunkte ergänzt werden.

Zunächst sammeln die Kleingruppen Beispiele für Verhaltensweisen, die aus ihrer Sicht nicht in Ordnung sind. Dabei überlegen sie gemeinsam, was Gruppenleitende im jeweiligen Themenbereich vermeiden sollten. Alle Ideen werden auf einzelnen Karten festgehalten.

Anschließend werden die Ergebnisse in der Gesamtgruppe vorgestellt. Die anderen Teilnehmenden können Ergänzungen machen, Rückfragen stellen oder weitere Beispiele einbringen. So entsteht ein gemeinsames Verständnis darüber, welche Verhaltensweisen kritisch gesehen werden.

Anschließend werden die Karten an eine andere Kleingruppe weitergegeben, die aus den negativen Beispielen positive Verhaltensregeln als Ich-Botschaften formuliert, etwa: „Ich achte auf eine respektvolle Sprache“ oder „Ich bin mir meiner Verantwortung und Vorbildfunktion bewusst.“

Die Regeln werden vorgestellt und gemeinsam auf Verständlichkeit, Alltagstauglichkeit und Akzeptanz geprüft und bei Bedarf überarbeitet. Abschließend werden die wichtigsten Vereinbarungen sichtbar festgehalten. So entsteht eine gemeinsame Grundlage für das Handeln im Team und den respektvollen Umgang mit den Teilnehmenden.

Für das Schutzkonzept

Die erarbeiteten Verhaltensregeln sollten regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt werden. Geeignete Vereinbarungen können in Verhaltenskodex und Schutzkonzept übernommen werden und eine sichere, grenzachtende Teamkultur fördern.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Vier bis 20 Teilnehmende – Team von Verantwortlichen

DAUER

- circa 120 Minuten

MATERIAL

- Karteikarten
- Stifte und Plakat

ZIEL

- Auseinandersetzung mit angemessenem Verhalten als Gruppenleitende
- Wahrnehmen von Verantwortung und möglichen Machtgefallen
- Austausch, Diskussion und gemeinsame Entscheidungen in der Gruppe

DIGITALE FRAGEBÖGEN

Digital zuhören – Klick für Klick zur Beteiligung

Digitale Fragebögen ermöglichen Kindern und Jugendlichen, Erfahrungen, Wünsche und Sorgen unkompliziert und anonym mitzuteilen. So können auch sensible Themen erfasst und wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung eines Schutzkonzeptes gewonnen werden.

Vorhandene Fragen lassen sich auswählen, anpassen und ergänzen, etwa zu Wohlbefinden, Beteiligung, Umgang mit Beschwerden, Grenzachtung und sicheren Orten. Die Beantwortung erfolgt selbstständig oder begleitet. Anschließend werden die Ergebnisse ausgewertet und gemeinsam besprochen.

Kostenlose Vorlagen für verschiedene Zielgruppen bietet beispielsweise die Webseite Start2Act.

Dabei stehen vor allem folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wo fühlen sich Kinder und Jugendliche sicher und wohl?
- Welche Risiken oder Unsicherheiten werden wahrgenommen?
- Kennen die Jugendlichen Ansprechpersonen und Beschwerdewege?
- Welche Verbesserungen wünschen sie sich?

Wiederkehrende Rückmeldungen und zentrale Themen werden dokumentiert. Gemeinsam können daraus konkrete Maßnahmen entwickelt werden, um Beteiligung, Transparenz und Schutz in der Einrichtung oder Freizeit zu stärken.

Der Fragebogen sollte zielgruppengerecht und übersichtlich sein. Je nach Gruppe ist abzuwägen, ob die Befragung anonym, im gemeinsamen Austausch oder bei Bedarf begleitet erfolgt.

GRUPPENAKTIONEN

✓✓

FERIENFREIZEITEN

✓✓✓

OKJA

✓✓✓

WER?

- Kinder und Jugendliche aus der Freizeit, OKJA, Gruppenstunde ...
- Eltern
- unbegrenzte Teilnehmerzahl

DAUER

- 15 bis 30 Minuten

MATERIAL

- Smartphone, Tablet oder Computer
- Internetzugang digitaler Fragebogen zum Beispiel
 - ☐ [Start2Act app.start2act.de](https://start2act.de)
 - ☐ [Edkimo Mach das Lernen zum Dialog | Edkimo;](#)
 - ☐ MS Forms

ZIEL

- Anonyme Beteiligung ermöglichen
- Wünsche, Sorgen und Risiken erfassen

Für das Schutzkonzept

Die digitale Befragung zeigt Schutzbedarfe, Beteiligungswünsche und mögliche Risiken auf. Die Ergebnisse können in die Risiko- und Potenzialanalyse sowie in Verhaltensregeln, Beschwerdewege und Schutzmaßnahmen einfließen.

BISCHÖFLICHES GENERALVIKARIAT MÜNSTER

Sachgebiet Jugendpastoral

Rosenstraße 17

48143 Münster

Fon 0251 495-454

jugend@bistum-muenster.de